



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

X. Kapitel. Einrichtung der Häuser der Griechen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48396)

schon hell seyn. Insonderheit aber bedarf man des Lichts nicht allein in den Speisesälen und übrigen Zimmern; sondern auch in den Gängen — *itineræ* — und auf den Rampen — *clivus* — und Treppen; weil sonst hier öfters die sich begegnenden und Gepäcktragenden Leute gegen einander anzulaufen pflegen.

Nach bestem Vermögen habe ich nunmehr die bey uns gebräuchliche Anordnung der Gebäude erläutert; so dafs darüber den Bauverständigen keine Dunkelheit übrig bleiben wird: Itzt will ich kürzlich die Art vortragen, wie die Griechen ihre Gebäude einzurichten pflegen, auf dafs man auch hiemit bekannt sey.

ZEHNTES KAPITEL.

Einrichtung der Häuser der Griechen.

Die Griechen bauen anders, als wir. Höfe — *atria* — sind bey ihnen nicht üblich; sondern gleich hinter der Hauptthüre machen sie einen schmalen Gang — *iter*, — auf dessen eine Seite sie den Pferdestall, auf die andere die Wohnung des Pförtners — *cella ostiarii*, — hinten vor aber die Hinterthür — *janua interior* — stellen. Dieser Raum zwischen den beyden Thüren heifs Griechisch *Συγγειον*.^{f)} Darauf tritt man in das Peristyl. Das Peristyl hat auf drey Seiten Säulengänge; auf der Seite aber, die gen Mittag gerichtet ist, zwey weit von einander abstehende Eckwandpfeiler

f) Es ist völlig dasselbe, was wir Hausflur heissen. Übrigens ist die Hausflur der Griechen von der Flur der Römer — *fauces* — darin unterschieden, dafs das *Συγγειον* eine Hinterthür hat, die *fauces* der Römer aber nicht.

— *antae*. — Über diese werden Unterbalken gelegt, und zwey Drittel des Raums zwischen den Eckwandpfeilern werden dem Raume nach innen zu gegeben. Dieser Ort heist bey einigen *προστώς*, bey andern *παστώς* (Vorhaus.) Hieher wird hinterwärts der große Saal gestellt, worin die Hausfrau mit den Wollespinnerinnen zu sitzen pflegt; zur Rechten und Linken dieses Vorhauses — *Prostas* — aber stehen Zimmer, deren eines das Schlafzimmer — *thalamus* — und das andere das Vorzimmer — *amphithalamus* oder *antithalamus* — genannt wird. Rings umher an den Säulengängen sind die alltäglichen Speise- und Wohnzimmer, ingleichen die Gesindewohnungen — *cellae familiaricae*. — Dieser Theil des Hauses heist Gynäconitis (d. i. Weibwohnung.)

Hiemit wird ein anderes Haus verbunden, das ein größeres Peristyl hat, worin entweder alle vier Seiten des Säulenganges einander an Höhe gleich sind, oder die Eine, die gen Mittag gerichtet ist, höhere Säulen hat als die übrigen; in welchem letzteren Falle denn das Peristyl ein Rhodisches Peristyl genannt wird. Dieses Haus hat einen stattlichen Vorplatz — *vestibulum*, — ein eigenes prächtiges Portal, und die Säulengänge des Peristyls sind mit Gyps und Stuk, und mit getäfelten Decken geziert. An den Säulengängen liegen gen Mitternacht Kyzikenische Speisesäle und Bildersäle; gen Morgen Bibliotheken; gen Abend Gesellschaftszimmer — *exedrae*; — gen Mittag aber so große gevierte Säle, dafs darin bequem vier Tafeln mit ihren Tafelbetten stehen können, ohne dafs es an geräumigem Platze zur Aufwartung und zu den Schauspielen ^{g)}

g) Die Griechen pflegten ihre Gastmähler durch Gesang, Saitenspiel und Tanz und allerley belustigende Vorstellungen zu erheitern. Verschiedene antike Basreliefs bezeugen diese Gewohnheit.

— *ludi* — fehle. In diesen Sälen werden die Gastmähler der Männer gehalten; denn es ist bey den Griechen nicht Sitte, dafs die Weiber mit speisen. Dieses Peristyl des Hauses aber heifst *Andronitis* (Männerwohnung,) weil sich die Männer darin ohne der Weiber Darzwischenkunft aufhalten.

Überdies werden zur Rechten und Linken kleine Häuser erbauet mit eigenen Thüren und Speise- und Schlafzimmern, um die ankommenden Fremden nicht in das Peristyl, sondern in diese Gastgebäude — *hospitalia* — einzunehmen. Denn, als die Griechen noch im Wohlstande lebten und reichlich mit Glücksgütern versehen waren, bereiteten sie für die Gäste, die zu ihnen kamen, nicht blofs Speise- und Schlafzimmer, sondern auch eine Vorrathskammer. Den ersten Tag luden sie sie zu sich zu Gaste; den folgenden aber schickten sie ihnen Hühner, Eier, Gemüse, Obst und dergleichen ländliche Kost mehr; weswegen auch die Maler diejenigen Gemälde, die dergleichen Dinge, als den Gästen geschickt wurden, vorstellen, Gastgeschenk-Stücke — *xenia* — zu nennen pflegen. Ein Fremder war also bey seinem Gastfreunde wie in seinem eigenen Hause, weil seine Freyheit in diesen Gastgebäuden auf keine Weise eingeschränkt wurde.

Zwischen dem Peristyl und den Fremdenhäusern befinden sich Gänge — *itineria*, — welche *mesaulae* (d. i. Zwischenhöfe, Zwischengänge) heifsen; weil sie zwischen zwey Höfen mitten inne liegen. ^{h)} Wir Römer nennen sie *andrones*; wiewohl diefs wunderlich ist, weil es gar nicht mit der Griechischen Bedeutung des Worts

h) Vitruv zeigt sich hier eben nicht als ein großer Etymologist. Zwischenhof bedeutet nicht einen Gang zwischen zwey Höfen; sondern einen Hof, der mitten zwischen zwey Gebäuden oder Wänden inne liegt.

übereinstimmt, da die Griechen blofs die Speisesäle für Männer, wohin kein Frauenzimmer kommt, *andrones* nennen. Inzwischen solcher uneigentlichen Benennungen giebt es mehrere, z. B. *Xystus*, *Prothyrum*, *Telamones* und dergleichen. Denn *Xystos* ist nach der Griechischen Bedeutung ein sehr breiter Säulengang, wo sich die Athleten zur Winterszeit üben; bey uns aber heifsen *Xysti* die offenen Spaziergänge — *hypaethrae ambulationes*, — welche die Griechen *Paradromides* nennen. *Prothyra* heifst im Griechischen der vor der Hauptthüre befindliche Vorplatz — *vestibulum*; — wir nennen aber *prothyra* was die Griechen *diathyra* (d. i. Schranken vor der Thüre, Befriedigung) heifsen. Ferner, wenn irgend männliche Bildsäulen Sparrenköpfe oder das Karniels tragen, so nennen wir sie *Telamonen*, wiewohl der Grund dieser Benennung keineswegs aus der Geschichte herzuleiten ist; die Griechen aber nennen sie *Atlanten*, weil Atlas, der Geschichte nach, als den Himmel tragend vorgestellt wird; denn vermöge seines durchdringenden Geistes und seiner großen Wissenschaft erforschte er zuerst den Lauf der Sonne und des Mondes, sammt der Gestirne Auf- und Untergang, und der Welt Bewegung um ihre Achse, und lehrte dieses die Menschen: daher er von Malern und Bildhauern zum Andenken dieser Wohlthat als den Himmel tragend gebildet wird; seine Töchter aber die *Atlantiden*, die wir *Vergilien*, die Griechen aber *Plejaden* nennen, durch Sternbilder, die ihren Namen tragen, verewiget worden sind. Inzwischen, nicht um eine Veränderung der Benennungen und des Redegebrauchs zu veranlassen, merke ich dieses hier an; sondern blofs, damit es den Philologen nicht unbekannt sey.

Und so habe ich Anweisung gegeben, wie die Gebäude nach Italiänischer und nach Griechischer Sitte anzuordnen sind; und habe der einzelnen Gattungen Verhältnisse und Ebenmaafs bestimmt!

Nachdem ich bereits von der Schönheit und von dem Schicklichen gehandelt habe, so will ich nun zur Festigkeit übergehen und die Art und Weise, wie dauerhafte Gebäude, die ein hohes Alter erreichen, zu errichten sind, vortragen.

EILFTES KAPITEL.

Dauerhaftigkeit der Gebäude.

Gebäude, die man auf ebenem Boden — *plano pede* — auführt, werden zuverlässig von langer Dauer seyn, wenn der Grund dazu nach den, in den vorhergehenden Büchern in Ansehung der Stadtmauer und der Theater gegebenen Anweisungen gelegt wird.

Will man aber unterirdische Gewölbe — *hypogea concamerationesque* ¹⁾ anlegen, so muß der Grund derselben noch dicker, als die obern, darauf zu stehen kommenden Mauern gemacht werden, und die oberen Wände, Pfeiler und Säulen müssen senkrecht auf die untern gestellt werden, damit sie insgesamt auf das Mittel des Massives — *solidum* — treffen; denn wofern die Lasttragenden Wände oder Säulen schief stehen, so ist keine Dauerhaftigkeit möglich. Überdies wird es sehr dienlich seyn, zwischen das Mauerwerk und die Sturze und Balken längst den Pfeilern und Eckwandpfeilern Pfosten zu stellen: Denn, wenn auf die Sturze und Unterbalken das Mauerwerk drückt, so biegen sie sich im Mittel und zerbrechen, und ihr Bruch

i) d. i. Souterrains.